Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 11 (1901)

Heft: 5

Rubrik: Gesundheitssprüche von Goethe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Regelu zu befolgen, welche wir hiefolgend ans führen wollen:

Bor dem neunten Lebensmonate gebe man den Kindern keine Mehlspeisen (Mehlbrei); wo nicht spezielle Anzeigen vorliegen, so erwarte man wenigstens die Erscheinung der ersten vier Zähne. Doch auch dann sollen Kindermehl und andere Mehlbreie nicht die ausschließliche Nahrung des Kindes bilden, sondern nur die Milchdiät ergänzen, welche erstere dis zum Ende des ersten Lebensjahres die normale Erenährung des Kindes bleiben soll.

Auch während des zweiten Jahres soll die Milch noch immer die Basis des findlichen Nahrungsregimes bilden, dieses kann und soll dann aber vervollständigt werden mit Kindermehl, mit leichten Suppen von Wasser oder Milch mit Mehl, Sago, Tapioca, w., mit Brotsuppen, Zwieback in Milch aufgeweicht, mit leichter Fleischbrühe der auch ein Eigelb hinzugefügt werden kann.

Vor dem zweiten Lebensjahre gebe man niemals Fleisch, und dann auch nicht zu oft, und man sorge dafür daß es gut gekocht und sehr fein zerschnitten sei.

Die Nahrungsmittel welche den Kindern von 3 bis 6 Jahren am besten zusagen, sind: Milch, Gier, Suppen, Weißbrot, Reis, zartes Fleisch. Früchte, vor Allem aber unreise Früchte, grobe Gemüse, Gewürze, Backwert, Pastetenbäckerei, Kassee, Thee und geistige Gestränke sind in diesem Alter zu vermeiden.

Vom sechsten bis zum fünfzehnten Jahre darf sich das Nahrungsregime so ziemlich demsienigen der Erwachsenen annähern, aber auch dann soll man nicht vergessen daß die Nahrung wenn auch fräftiger, so doch leicht verdanlich und assimilierbar sein sunß. Sine zu vorwiegende Pflanzenkost ermüdet die Verdanungssorgane und ist für die normale weitere Entwicklung derselben ungeeignet. Die tierischen

Nahrungsmittel (Milch, Gier, Fleisch) und die mit Mehl zubereiteten Speisen sind mehr zu empfehlen. — Gewürze, geistige und sonstwie aufregende Getränke haben auch noch in diesem Alter eine ungünstige Wirkung auf das Nervenssystem. (Feuilles d'Hygiène).

Gefundheitsspriidje von Goethe.

Der große deutsche Dichterkönig Goethe. welcher der gangen Welt gebort, wo für fein unerreichtes Riesengenie und seine titanenhafte Schöpfungsfraft ein nabeliegendes, echt humanes und fosmopolitisches Interesse herrscht, zeichnet sich auch baburch besonders aus, daß er eine unerschöpfliche Fülle frischer, berzerquickender, gu frohem Lebensgenuß aufmunternder Sprüche in Boefie und Proja verfaßt hat. Man fann fie als eigentliche Befundheitsfprüche bezeichnen, denn wenn sie beherzigt und befolgt werden, so schaffen sie auch in dem allzu be= bächtigen und schwerer beweglichen Menschen mit gelegentlichen Anwandlungen von finsterem Beffimismus und trübfeliger Weltanschauung einen Zustand resoluter, beherzter, tapferer Stimmung, die ihm hilft, des Lebens Mühen und Blagen, Sorgen und Berdruffe, Rummer und Berlufte zu tragen. Gie verdienen beshalb als Tageswürze für beffere Verdauung der Unvollkommenheiten in diesem Jammerthal, als Lebenseffenz gegen melancholische Brillen, als Belebungsmittel und Bunderbalfam für finfenden Mut auch gegen den nahenden Schluß eines Jahrhunderts gewürdigt zu werden, an welchem die Menschheit ja mit neuem Bertrauen und frischer Hoffnung in eine dunkle, hoffent= lich aber immer beffere Bufunft blicken foll.

Alls einige der fräftigsten und fräftigendsten Geduldstropfen und Couragezelten aus der

Goethe Spruchapotheke, für solche namentlich, denen im Zeitalter der schwachen Nerven Welt und Menschen besonders schwer im Magen liegen und Alpdrücken verursachen, verzeichnen wir in Lesefrüchten:

Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen, Drum haltet euch nicht wie Schlaraffen! Harte Biffen gibts zustauen! Wir muffen erwürgen oder sie verdauen.

> Feiger Gedanken Bängliches Schwanken, Weibisches Zagen, Nengstliches Klagen, Wendet kein Elend, Wacht dich nicht frei. Allen Gewalten Zum Trotz sich entfalten, Rimmer sich beugen, Kräftig sich zeigen, Rufet die Arme Der Götter herbei.

Willst du Absolution deinen Treuen geben, Wollen wir nach deinem Wink unablässigstreben, Uns vom Halbem zu entwöhnen, Und im Ganzen, Guten, Schönen Resolut zu leben.

> Lange hab' ich mich gesträubt, Endlich gab ich nach: Jit der alte Mensch zerstäubt, Wird der neue wach. Und so lang du dies nicht hast, Dieses: Stirb und werde! Bist du nur ein trüber Gast Auf der dunksen Erde.

Nicht so vieles Federlesen! Lass' mich immer nur herein: Denn ich bin ein Mensch gewesen. Und das heißt ein Kämpfer sein. Bist noch so tief in Schmerz und Gram verloren, So bleibst du doch zum Jugendglück geboren. Ermanne dich zu rasch gesundem Schritte: [Helle! Romm in der Freundschaft Himmelsglanz und Empfinde dich in treuer Guten Mitte: Dort sprieße dir des Lebens heitre Quelle!

Wie kann man sich selbst kennen lernen? Durch Betrachten niemals, wohl aber durch Handeln. Bersuche, deine Pflicht zu thun, und du weißt gleich, was an dir ist. Was aber ist deine Pflicht? Die Forderung des Tages.

Glaube nur, du hast viel gethan, Wenn dir Geduld gewöhnest an. Wer aber recht bequem ist und faul, Flög' dem eine gebratne Taube ins Maul, Er würde höchlich sich's verbitten, Wär' sie nicht auch geschieft zerschnitten.

Der Hypochonder ist bald furiert, Wenn Euch das Leben recht fujoniert.

Was willst du lange vigilieren, Dich mit der Welt herumvezieren? Nur Heiterkeit und grader Sinn Verschafft dir endlichen Gewinn.

Wer Gott ahnet, ift hoch zu halten, Denn er wird nie im Schlechten walten.

Weißt du, worin der Spaß des Lebens liegt? Sei lustig! — geht es nicht, so sei vergnügt.

> Gut verloren — etwas verloren! Mußt rasch dich besinnen Und neues gewinnen.

> Mut verloren — Alles verloren! Da wär es besser, nicht geboren.

Erquickung haft du nicht gewonnen, Wenn fie dir nicht aus eigner Seele quillt.

Der Tenfel hol' das Menschengeschlecht! Man möchte rasend werden! Da nehm' ich mir so eifrig vor: Will niemand weiter sehen, Will all das Bolf Gott und sich selbst Und dem Tenfel überlassen! Und kaum seh' ich ein Menschengesicht, So hab' ich's wieder lieb.

Schweizer Bl. f. Gef. Pfl. Nr. 16.

Korrespondenzen und Heilungen.

Trieft, ben 14. Februar 1901.

Herrn Direktor des elektroshomöopathischen Institutes in Genf.

Euer Hochwohlgeboren.

Bin Ihnen sehr verbunden für das mir angeratene Pectoral, dessen Borzüglichkeit ich anerkennen muß, da es mir bei meinem Gusten ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

Aufgemuntert durch diesen Erfolg, bitte ich Sie in folgender Krankheit mir mit Rat und Mittel beizustehen....

Mit aller Hochachtung

M. 3rmler.

Mannen, den 11. Februar 1901.

Tit. Direktion des elektro-homvopath. Institutes in Genf.

Hochgeehrter Herr.

Ich hatte schon viel von Ihrer Heilmethobe gehört, welche hier und in der Umgegend sehr gute Aufnahme findet. Nun habe ich auch in Erfahrung gebracht daß eine hiesige Person durch Ihre Mittel von den nassen Flechten gründlich geheilt worden ist und eine andere

ebenso vom **Anochenfraß.** Angesichts dieser ers mutigenden Thatsachen stehe ich nicht an auch persönlich wegen meiner Krankheit mich an Sie zu wenden....

Gruße Sie hochachtungsvollst .

Bernhard Mang.

Rarfoff, 26. Hug./8. Sept. 1900.

Herrn Gaston Mern,
Direttor des "Echo du Merveilleux" 1)

Hochgeehrter Herr.

In Ihrem Artifel "Beobachtungen und Hypothesen über das Fieber und die Epilepsie" (siehe das Echo du Merveilleux vom 1. Juni) sprechen Sie, in Bezug auf das Fieber, die Borahnung aus über ein Phänomen welches sich durch unsere elektrischen Fluida bei siebernsten Individuen konstant nachweisen läßt.

Die Elektroshomöopathie besitzt 5 elektrische Fluida: das weiße Fluid, das blaue, das gelbe, das rote, und das grüne. — Für den Nachweis der uns speziell interessiert, wendet man zwei Fluida an: das gelbe (negatives Fluidum), und das rote (positives Fluidum). Ihre Wirkung auf die vaso motorischen Nerven ist eine sehr energische.

Das Experiment geschieht auf folgende Weise: Bei einem siebernden Individuum dessen Hautstemperatur einen sehr hohen Grad (z. B. 40° C) erreicht hat, gelingt es in wenigen Minuten diese übertriebene Hautwärme, welche ich die ausstraßtrahlende Wärme eines

¹⁾ Da dieser, von unserem Freund und Mitarbeiter, Herrn Brof. Lefevre, an die Redastion des "Echo du Merveilleux" addressierte Brief auch für unsere Leser von hohem Interesse sein kann, so haben wir für angemessen erachtet, denselben in den Annalen zu versöffentlichen. (Die Redastion).